Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 278.
Fernsprecher 224.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 18 Pf. an.

Nr. 50. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Dienstag den 29. Juni. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | **1909.**

Die Krisis.

Die Niederlage, welche die Reichsregierung in der Frage der Finanzreform durch die vollständige Ablehnung ihrer Erbanfallsteuer-Vorlage durch die konservativ-klerikale Mehrheit des Reichstages verzeichnen muß, hat die bestehende innere Krisis abermals grell beleuchtet. Darüber indessen, was nun eigentlich geschehen soll, herrscht einstweilen vollständige Ungewißheit. Wild jagen sich da die Gerüchte und Mutmaßungen, einstweilen ist die parlamentarisch-politische Lage verwickelter denn je. Zunächst ist aber weder eine Auflösung des Reichstages noch der Rücktritt des Kanzlers erfolgt, und es fehlt daher nicht an Andeutungen, wonach augenblicklich eine Entscheidung in der bestehenden kritischen Lage überhaupt noch nicht zu erwarten wäre, wonach vielmehr die Finanzreform ungeachtet des definitiven Scheiterns der Erbanfallsteuer zunächst noch in dritter Lesung vom Reichstage durchberaten werden soll. Hiermit würde die Versicherung von Berliner unterrichteter Seite übereinstimmen, die verbündeten Regierungen seien in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler entschlossen, die Finanzreform zu erledigen, unter Fernhaltung der Handel, Industrie und Verkehr schädigenden Steuerobjekte. Da nun inzwischen vergangenen Freitag nachmittag eine wichtige Bundesratssitzung in Berlin stattgefunden hat, und da ferner Fürst Bülow am folgenden Tage zum Vortrage beim Kaiser in Kiel eingetroffen ist, so darf man doch vielleicht baldigen Aufschlüssen über den weiteren Gang der Krisis entgegensehen.

Vielfach fragt man sich in den politischen Kreisen Deutschlands, warum die verbündeten Regierungen bei unbestreitbaren parlamentarischen Mißerfolg, den sie durch die Ablehnung der Erbanfallsteuer erlitten haben, nicht sofort durch eine Auflösung des Reichstages beantworteten. Man macht zugunsten eines Auflösungsentschlusses namentlich geltend, daß ein solcher tatkräftiger Entschluß der verbündeten Regierungen, verbunden mit einem alsbaldigen Appell an die Wählerschaft, bei der in weiten Kreisen des deutschen Volkes obwaltenden Mißstimmung gegen die Steuerpolitik des neuen konservativ-klerikalen Blocks zweifellos eine Mehrheit im neuen Reichstage für die Finanzreform im Sinne der Regierung ergeben haben würde. Das mag vielleicht zutreffend sein, obwohl ein derartiger Ausgang von Reichstagsneuwahlen bei den herrschenden verworrenen Verhältnissen keineswegs schon mit Sicherheit prophezeit werden könnte. Indessen hat es tatsächlich den Anschein, als ob in den maßgebenden Bundesratskreisen die möglichst schnelle Erledigung der Finanzreform für eine so dringende Aufgabe gehalten wird, daß eine Auflösung des Parlamentes oder eine Vertagung bis nächsten Herbst als inopportun gilt. Zugleich kann man die Versicherung hören, Fürst Bülow werde bis zur dritten Plenarlesung der Reichsfinanzreform, soviel hiervon eben noch übrig ist, sein möglichstes tun, um die verkehrsfeindlichen Steuern, also vor allem die Kotierungssteuer, die Mühlenumsatzsteuer und den Kohlenausfuhrzoll, aus der Reform auszuschalten. Aber, wenn nun die konservativ-klerikale Mehrheit des Reichstages an diesen ihren Entschlüssen festhält? Und wie stellen sich eigentlich die verbündeten Regierungen und der Reichskanzler zu dem Ausfall der Erbschaftssteuer aus ihrem Steuerprogramm? Die Krisis birgt noch Rätsel über Rätsel, und zur Stunde vermag noch niemand zu sagen, wie die Lösung sein wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 26 Juni. Wie die „Schles. Ztg." berichtet, hat bei dem heutigen Vortrage der Reichskanzler den Kaiser um seine sofortige Entlassung gebeten. Der Kaiser lehnte jedoch ab, im gegenwärtigen Augenblick dem Wunsche des Fürsten Bülow zu entsprechen. Der Kaiser wies darauf hin, daß nach der einmütigen Ueberzeugung der Verbündeten Regierungen das baldige Zustandekommen der Finanzreform für die innere Wohlfahrt wie für die Stellung des Reiches nach außen eine Lebensfrage sei. Er könne unter diesen Umständen der Erfüllung des Wunsches des Fürsten auf Entbindung von seinen Aemtern nicht eher näher treten, als bis die Arbeiten für die Reichsfinanzreform ein positives und für die Verbündeten Regierungen annehmbares Ergebnis gezeigt haben würden.

Ein ungleich ernsteres Gesicht, als es Bülow zur Schau trägt, sagt die „Berl. Allg. Ztg.", zeigt die Regierung gegenüber den zwei verhängnisvollsten Entscheidungen der konservativ-klerikalen Reichstagsmehrheit. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung geht mit dem neuen Block wegen Annahme der Kotierungssteuer und der Ablehnung der Erbanfallsteuer scharf ins Gericht. Das offiziöse Organ legt in seinen Rückblicken noch einmal den Standpunkt der Regierung klar, beklagt, daß die Reichstagsmehrheit durch die beiden Beschlüsse nicht nur die politische Gruppierung der Parteien auseinandergesprengt hat, die seit den Wahlen des Januars 1907 bestand und sich für die Führung der Reichsgeschäfte als durchaus erfolgreich und nützlich erwiesen hatte, sondern auch das große Werk der Reichsfinanzreform nach langen, schwierigen und mühsamen Verhandlungen kurz vor deren Abschließung überhaupt in Frage gestellt hat. „Die Regierung muß von der neuen Mehrheit den Beweis erwarten, daß sie nach Ablehnung der Erbschaftssteuer Reformvorlagen zu bieten vermag, die mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit vereinbar sind und nicht an die Quellen des Wohlstandes des Landes rühren. — Die Reichsmehrheit wird sich dabei keinem Zweifel darüber hingeben dürfen, daß die verbündeten Regierungen nimals Steuern annehmen können und werden, welche insbesondere Industrie und Handel in ihrem Lebensnerv treffen. Die verbündeten Regierungen werden vielmehr jeden einzelnen der Steuervorschläge auf seine sachliche Berechtigung prüfen und werden, falls der Versuch gemacht werden sollte, ihnen durch ein Mantelgesetz oder in anderer Form Steuern aufzuzwingen, die sie für unannehmbar erklärt haben, eher das gesamte Reformwerk ablehnen, als daß sie vorschlägen ihre Zustimmung zugeben, die der deutschen Volkswirtschaft dauernden Schaden bringen müssen." — Man erinnert sich, das innerhalb des konservativ-klerikalen Blocks die Absicht bestand, oder vielleicht auch noch besteht, ein sogenanntes Mantelgesetz zur ganzen Finanzreform zu schaffen, wonach keine der bewilligten Steuern in Kraft treten solle, wenn nicht die Kotierungssteuer die Zustimmung des Bundesrats erhält. Diesem drohendem Zwang wird sich also die Regierung, wie die offiziöse Auslassung versichert, mit aller und äußerster Energie widersetzen.

Die vorläufige Reichstagsentscheidung über die Erbanfallsteuer-Vorlage der verbündeten Regierungen, die Ablehnung der Vorlage mit einer absoluten Mehrheit von allerdings nur 9 Stimmen, hat die hiervon erhoffte Klärung der Lage einstweilen noch nichts gebracht. Allgemein war erwartet worden, daß diese zweifellos empfindliche Niederlage der Reichsregierung entweder mit der Auflösung des Reichstages oder aber durch den Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten Bülow ihre Beantwortung erfahren würde. Indessen, keines von beiden ist geschehen, und der herrschende Wirrwarr ist womöglich noch größer geworden. Bunt kreuzen sich die Gerüchte und Kombinationen über das, was nun angesichts der durch das erwähnte Reichstagsvotum geschaffenen Situation geschehen soll. Bald heißt, es sei eine sofortige Vertagung des Reichstages und hiermit der Finanzreform bis zum nächsten Herbst zu gewärtigen, bald verlautet, die verbündeten Regierungen seien in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler entschlossen, die Reichsfinanzreform ohne weiteres Verzögern unter Fernhaltung aller Handel, Industrie und Verkehr schädigenden Steuerprojekte zu erledigen. Dann wieder werden schon verschiedenene Persönlichkeiten als angebliche mutmaßliche Nachfolger des Fürsten Bülow genannt, u. a. der Statthalter der Reichslande, Graf Wedel, doch hat man es hierbei offenbar mit bloßen Phantasiereien zu tun. Ziemlich unklar ist, was die im Auftrage des Reichskanzlers der konservativen Reichstagsfraktion gemachte offizielle Eröffnung bedeuten soll, die Kotierungssteuer, die Mühlenumsatzsteuer und der Kohlenausfuhrzoll seien für die Regierung unannehmbar, auch bezüglich der Parfümeriesteuer hege sie unüberwindliche Bedenken. Diese Erklärungen sind ja regierungsseitig schon widerholt im Reichstage und in der Finanzreform abgegeben worden, ohne daß sie nur den geringsten Eindruck auf die Konservativen gemacht hätten. Inzwischen erklärt eine parteioffiziöse Kundgebung in der „Konserv. Korresp.", die konservative Fraktion

---

Frau Zoes Rache.

Roman von Heath Hosken.
Einzig autorisierte Bearbeitung von Hans v. Wenzel.
(32. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Brooke zeigte Milner das rein persönlich gehaltene Telegramm und sagte:

„Ich denke, mehr ist nicht nötig, was?"

„Das genügt", antwortete der Maler mit beklommener Stimme.

Ein Nebel legte sich vor seine Augen. Die nervenzermürbene Nacht übte ihre Wirkung. Er befand sich fortwährend in einem Zustand halber Ohnmacht. Und doch lag, wie er wußte, die größere Anstrengung noch vor ihm. In kaum zwei Stunden würde Brooke erfahren, daß sein Weib verschwunden sei. Was würde dann geschehen? Würde er Verdacht schöpfen? Und wenn es dahin kam — — was dann? Aber selbst wenn es ihm nicht sofort wie Schuppen von den Augen fiel — wie würde er handeln?

Diese Fragen marterten ihn. Er fühlte, daß es nur eines geringen Anstoßes bedürfte, um das bißchen mühsam bewahrte Beherrschung über den Haufen zu werfen.

Milner hatte sich auf der Fahrt nach London neben Brooke gesetzt, der so vorsichtig wie je fuhr.

„Ich werde Dich in Grosvenor Road absetzen", sagte der Afrikaner, als sie in die Nähe des Geschäftsviertels kamen. „Ich will direkt nach dem Savoy zu Di. Sie wird sich schon ängstigen, wie Du Dir denken kannst."

„Gewiß!" murmelte Milner, obwohl er eine Stange Gold darum gegeben hätte, wenn er hätte erfahren können, wie Brooke die Hiobspost, die seiner im Hotel harrte, aufnehmen würde.

Er hegte in einem Winkel seines Herzens die unbestimmte Hoffnung, daß es ihm trotz aller belastenden Geschehnisse der Vergangenheit am Ende doch gelingen würde, die Identität Zoes mit Diana Brooke geheim zu halten. Vor allem aber zu verhindern, daß sein Freund den Namen und das Andenken an seine Frau mit dem Modell in seinem Bild in Verbindung brächte.

Er klammerte sich an diese, wenngleich recht geringe Hoffnung, mit aller seiner Kraft. Selbst der Ausblick auf die Entwicklung des Falles, auf das, was unvermeidlich noch kommen mußte, vermochte nicht, diese krampfhaft genährte Idee bei ihm zu ersticken.

„Brooke darf nie, nie hinter das düstere Geheimnis kommen, koste es, was es wolle."

Das war seine stete Vorstellung, sein Ansporn, sein Ziel, sein Schlachtruf. Brooke durfte nie etwas erfahren. Und bis jetzt, bis heute wußte er auch noch nichts, aber schon die nächsten Stunden konnten eine völlige Wandlung der Sachlage bringen.

„Ich denke", sagte Brooke, als er den Wagen vorsichtig in die verkehrsreiche Hauptstraße des großen Süd-Stadtteils von London lenkte, „ich werde das Bild Deiner „Circe" wieder verkaufen müssen, Fred."

„Warum?" fragte der Maler erschauderndd.

„Ich weiß nicht recht, — ein unbestimmtes Gefühl — ich glaube, ich werde den Gedanken nicht ertragen, daß jenes Gesicht — das Gesicht der toten Frau — mich immer anblickt. Begreifst Du das?"

„Ja, ja, ich kann es verstehen!"

„Vielleicht kannst Du es wieder an Leveredge verkaufen. Er schien es zu bedauern, daß er es mir abgelassen hat."

Milner wurde durch diese Mitteilung sehr peinlich berührt, aber er fühlte sich außer stande, die fragliche Angelegenheit in ruhiger und überlegter Weise zu erörtern. Auch dachte er im Moment nicht, wie Brooke, an Zoe, sondern an die hübsche Folly Martin, deren Mutter — jenes berühmte Modell — all den großen Late-Victorians gesessen hatte, und deren Groß- und Urgroßmutter ebenfalls den meisten bedeutenden europäischen Malern der letzten 50 Jahre als Vorwurf für ihre Arbeiten gedient hatte.

„Leveredge? Das würde ich nicht tun", erwiderte er fast geistesabwesend. „Je weniger Du mit diesem Kerl zu tun hast, um so besser."

„Auch gut, so werde ich das Bild verbrennen", sagte Brooke. „Denn das weiß ich ganz sicher — — ich könnte es nicht in meinem Hause haben. Ich könnte das Gesicht nie wieder ansehen! Wenigstens einstweilen nicht — jetzt nicht. Ich bin kein nervöser Mensch, wie Du weißt, obgleich Du gerade neuerdings hiervon nicht überzeugt sein wirst. Doch ich schwöre Dir, Fred, es geht mir gegen den Strich."

Milner versuchte, etwas zu erwidern, aber die Zunge lag ihm wie Blei im Munde. Er brachte nichts hervor.

„Uebrigens", fuhr Brooke fort, „wer war sie denn eigentlich? Weißt Du gar nichts über sie?"

„Sie? — Wer?" stammelte Milner mit schlecht erkünsteltem Verständnis.

„Na — Zoe", stieß Brooke kopfschüttelnd hervor. „Wer denn sonst als Deine Zoe? Weißt Du denn nichts über sie?"

Im Augenblick konnte der Maler infolge seines merkwürdigen Gedankenganges nur an Miß Eliza Mary Jane Martin denken, an ihr rotes Haar, ihr einfältiges, aber liebliches Gesicht, ihre schlechten Zähne, und ihren fürchterlichen Cockney Akzent. Indessen antwortete er ziemlich unbefangen.

„Nein, Brooke, ich weiß absolut nichts von ihr."

„Nicht einmal ihren Namen?"

Er schüttelte den Kopf.

„Für mich war sie Zoe — weiter nichts."

„Aber Du mußt doch ihren Namen gekannt haben?"

„Ich glaube", antwortete Fred Milner, „obgleich ich es nicht beschwören kann . . ., sie hieß Mrs. Craddock."

„Mrs. Craddock? Hm! Nun, ein Mr. Craddock existiert wahrscheinlich nicht. Immerhin wird es in der Welt jemanden geben, der sie vermissen wird. Eine Frau kann nicht so plötzlich verschwinden, ohne daß ihr Anhang sich nach ihr umsieht. Sei es schließlich die Hausfrau mit einer unbezahlten Rechnung."

„Ja, ja; das gebe ich gern zu", murmelte Milner, „obwohl — obwohl ich kaum glaube, daß Zoe unbezahlte Rechnungen zurückgelassen hat. Du siehst — aber wozu sprechen wir eigentlich davon?"

„Nur weil wir auf gewisse Eventualitäten vorbereitet sein müssen, lieber Freund. Auf erwartete oder unerwartete."

„Wollen wir nicht lieber Deinen Rat befolgen", sagte Milner dreist, „und abwarten, bis wir an die Brücke kommen, ehe wir hinübergehen?"

„Ja, ja, Jungchen, Du hast vollkommen recht!" stimmte Brooke zu. Aber seine Stimme klang hart. „Pah! Es gibt viele Tausende von Menschen, die niemand vermißt — niemand. Und selbst, wenn sie vermißt werden, werden sie nicht bedauert. Wir leben in einer seltsamen Welt! Lassen wir die Sache ruhen. Je eher wir alles vergessen, um so besser."

Die folgenden Minuten verharrten die beiden Männer schweigend. Die mächtige Maschine

sei jetzt nach dem Scheitern der Erbanfallsteuer bereit, im Interesse eines raschen Zustandekommens der Finanzreform im einzelnen Opfer ihrer eigenen Ansicht zu bringen. Ueber diese „Opfer" enthält sich freilich die „K. K." noch aller Andeutungen. Am Sonnabend ist nun der Reichskanzler beim Kaiser in Kiel zum Vortrag eingetroffen; vielleicht, daß man alsbald erfährt, welches denn eigentlich die Entschließungen der verbündeten Regierungen sind. Vor der Abreise des Fürsten Bülow hatte in Berlin am Freitag nachmittag eine Bundesratssitzung stattgefunden.

Unterdessen gehen im Reichstage die Verhandlungen über die Finanzreform fort, als ob weiter gar nichts geschehen wäre. Am Freitag beriet er zunächst die weitere Ersatzsteuer-Vorlage, betr. den Umsatzstempel bei Grundstücksübertragungen, welcher Stempelabgabe seitens der Kommission von 1/3 auf 1/2 erhöht worden ist; auch betreffs der Bestimmungen über den fideikommissarischen Besitz hat die Kommission mehrfache Aenderungen vorgenommen. In der Debatte erklärten der Nationalliberale Bassermann und der Freisinnige Wiemer, daß ihre Parteien zwar noch weiter an der Finanzreform mitarbeiten wollten, aber in der Endabstimmung doch gegen die Steuervorschläge der konservativ-klerikalen Mehrheit stimmen würden. Nach kurzen Bemerkungen der Abgeordneten Spahn (Zentr.), Raab (Wirtsch. Vereinig.) und Dr. David (Soz.) erfolgte die Abstimmung; sie ergab die Annahme der Umsatzstempelsteuer-Vorlage, in der Kommissionsfassung gegen die Stimmen der liberal-sozialdemokratischen Minderheit. Es folgte die zweite Lesung der neuen Wechselstempel-Vorlage, die nach den Kommissionsbeschlüssen die Stempelerhöhung auf die länger als sechs Monate laufenden Wechsel beschränkt. Die Vorlage gelangte in dieser Fassung zur Annahme. Dann beriet das Haus den von der Rumpffinanzkommission vorgeschlagenen erhöhten Kaffee- und Teezoll und genehmigte ihn mit den Stimmen der bisherigen Mehrheit ebenfalls. Schließlich kam die von der Rumpfkommission vorgeschlagene Glühkörpersteuer an die Reihe, sie wurde gleichfalls gegen die Stimmen der liberal-sozialdemokratischen Minderheit gutgeheißen. Dann vertagte sich der Reichstag bis 30. Juni (sozialdemokratische Interpellation über die Lebensmittelverteuerung).

Die Finanzkommission des Reichstages beendete am Freitag ihre Arbeiten. Sie genehmigte in dieser letzten Sitzung des Scheckstempel in der Regierungsfassung, lehnte dagegen die Besteuerung der Bankquittungen und weiter der Feuerversicherungspolicen ab.

Im Reichstage soll nach Erledigung der noch restierenden Teile der Reichsfinanzreform, besonders der großen Konsumsteuervorlagen, Schluß gemacht werden; voraussichtlich geschieht dies am 8. Juli, falls eben die Verhandlungen kein gewaltsames Ende finden.

Die Session des preußischen Landtages ist am Freitag mittag in gemeinschaftlicher Sitzung beider Häuser vom Ministerpräsidenten Fürsten Bülow mittels Verlesens der königlichen Schlußbotschaft geschlossen worden.

Der vakante Posten eines Präsidenten der preußischen Seehandlung ist jetzt in der Person des bisherigen Unterstaatssekretärs im preußischen Finanzministerium, Wirkl. Geh. Oberfinanzrat v. Dombois, neubesetzt worden. Zu seinem Nachfolger im Unterstaatssekretariat des Finanzministeriums wurde Oberpräsident Dr. Michaelis-Breslau ernannt.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus genehmigte am vergangenen Freitag das Gesamtbudget und das Finanzgesetz für 1909 und vertagte sich hierauf bis Mittwoch.

Das Tschechentum kann in Nordböhmen einen neuen Erfolg verzeichnen. In den Städten Bodenbach, Mariaschein, Saborten und Karlitz ist vom Landesschulrat für Böhmen die Errichtung öffentlicher tschechischer Minoritätsschulen angeordnet worden, welche neueste Tschechisierungsmaßnahme unter der deutschen Bevölkerung dieser Orte große Erregung hervorgerufen hat.

In der ungarischen Krisis ist eine neue Wendung eingetreten. Wie es heißt, wurde Kossuth, der bisherige ungarische Handelsminister und Führer der ungarischen Unabhängigkeitspartei, der Auftrag erteilt, das neue ungarische Kabinett zu bilden.

Schweden.

Der Zar und seine Familie sind am Sonnabend nachmittag an Bord der russischen Kaiserjacht „Standart" in Stockholm zum Besuche des dortigen Hofes eingetroffen. Die schwedische Regierung hat die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln zur Sicherheit der hohen Gäste getroffen.

Frankreich.

Der Streik der französischen Seeleute gilt infolge eines durch Vermittelung des Marineministers Picard getroffenen vorläufigen Uebereinkommens zwischen den Streikenden und den Reedern als beendigt. Der Seemannstreik hat dem Handel Frankreichs empfindliche Verluste bereitet.

England.

Die in London angekommene Abordnung der russischen Reichsduma wurde am vergangenen Freitag vom König Eduard im Buckinghampalaste empfangen. Der Monarch richtete eine huldvolle Ansprache an die russischen Herren. — Die Protestbewegung im englischen Volke gegen den bevorstehenden Besuch des Zaren Nikolaus beim König Eduard in Cowes dauert fort und nimmt immer heftigere Formen an. Mögllicherweise kommt es daher bei der Ankunft des Zaren in Cowes zu peinlichen Zwischenfällen.

Türkei.

Die Situation zwischen der Türkei und Griechenland in der Kretafrage spitzt sich immer mehr zu. Die türkischen Kriegsvorbereitungen gegenüber Griechenland dauern ununterbrochen fort, was die daselbst herrschende Erregung nur noch weiter steigert. Die Schutzmächte Kretas sind nunmehr übereingekommen, ihre Truppen am 27. Juli von Kreta abzuberufen, aber die türkische Souveränität über Kreta aufrecht zu erhalten.

Persien.

Die russische Okkupation verschiedener Punkte Nordpersiens hat in der Stadt Mesched zu einem heftigen Kampfe zwischen russischen Kosaken und persischen Revolutionären geführt, in welchem die Kosaken Sieger blieben.

Marokko.

In Fez soll der Ausbruch einer Revolution gegen Sultan Mulay Hafid unmittelbar bevorstehen. Die meisten Stämme der Umgegend haben angeblich den Thronprätendenten oder „Roghi" Buhamara bereits als Sultan proklamiert. — Die fremden Gesandtschaften in Tanger haben nach Fez Spezialkuriere mit Instruktionen an die Gesandten geschickt, die erforderlichen Maßregeln zum Schutze des Lebens und Eigentums ihrer Staatsangehörigen zu treffen. Der französische Konsul soll ersucht worden sein, die Franzosen aufzufordern, die Hauptstadt zu verlassen und sich nach der Küste zu begeben.

Laut einer weiteren Meldung aus Fez hat die Mahalla des Sultans in dem letzten Kampfe mit dem Heere des Roghi sehr schwere Verluste erlitten, obwohl dieser Kampf für sie günstig ausging. Einen ferneren Bericht zufolge sollen die Minister Malay Hafids beabsichtigen, den entthronten Sultan Abdul Asis wieder einzusetzen.

Amerika.

Die loyale Haltung Deutschlands gegenüber der Union in der Angelegenheit der chinesischen Bahnanleihe wirkt ungemein günstig auf die deutsch-amerikanischen Beziehungen ein. Präsident Taft und das Staatsdepartement erkennen an, daß nur das deutsche Entgegenkommen den amerikanischen Erfolg in der chinesischen Bahnanleihe ermöglicht habe, und äußern ihre unverholene Befriedigung darüber. Der Präsident empfing den Botschafter Grafen Bernstorff in besonderer Audienz. Man glaubt, daß die deutsche Haltung die Handelsvertragsverhandlungen beeinflussen werde.

Lokales.

?? Namslau, 28. Juni. (Aus dem gewerblichen Leben.) Wie aus dem Jahresbericht der Breslauer Handwerkskammer, den Syndikus Herr Dr. Paeschke in der letzten (14.) Vollversammlung der Kammer erstattete, zu ersehen ist, war das Berichtsjahr für den deutschen Handwerkerstand im allgemeinen recht traurig. Immer brennender wird die Frage der weiblichen Lehrlinge. Nicht nur in den Handwerkszweigen, die jetzt schon auch durch Frauen betrieben wurden: Schneiderei, Photographie, Frisieren, sondern auch in anderen Gewerben tritt der weibliche Lehrling auf, und zwar meistens mit dem Anspruch, kürzere Zeit als der männliche Kollege zu lernen. Der Vorstand der Handwerkskammer ist der Ansicht, daß diesen Wünschen ein ganz entschiedener Damm von Anfang an entgegengestellt werde. Die Gewerbeordnung macht zwischen männlichen und weiblichen Lehrlingen in Handwerksbetrieben keinen Unterschied. Es gelten demnach für beide die gleichen Bestimmungen. Wollen Frauen ein Handwerk erlernen, so steht dem gesetzlich nichts im Wege. Sie dürfen aber nicht glauben, daß sie dem anderen Geschlechte gegenüber besondere Vorteile haben werden. Zur Meisterprüfung haben sich im vergangenen Jahre aus dem Kammerbezirk 308 Kandidaten gestellt, von denen 276 die Prüfung bestanden haben. — Trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse hielten sich die Arbeitslöhne auf der in den guten Jahren erreichten Höhe. Die Qualität der gelernten Arbeiter hat sich nicht gebessert, die bisher darüber geführten Klagen sind dieselben geblieben. Auch sind die Klagen über die schweren Lasten, welche der Arbeitgeber zu Gunsten der von ihnen beschäftigten Arbeiter zu tragen haben, nicht verstummt. — Die Zahl der freien Innungen im Breslauer Kammerbezirk betrug am Ende des Berichtsjahres 355, die der Zwangsinnungen 170 gegen 362 bezw. 165 im Vorjahre. Die Zahl der Innungsausschüsse hat sich nicht vermehrt. — Die Kgl. Regierung zu Liegnitz hat zum Lehrlingsmangel im Handwerk eine erneute Verfügung erlassen, in der sie die Lehrer in den oberen Klassen der Volksschulen auffordert, durch gelegentliche Belehrungen im Unterricht und durch persönliche Einwirkung auch auf die Eltern auf die Gefahr hinzuweisen, welche die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter ohne festes Lohnverhältnis mit sich bringt, andererseits aber die Vorteile, die der Eintritt in die Lehre eines tüchtigen Handwerksmeisters und die Erlernung eines Handwerks auch heute noch gewährt, ins Licht stellt.

△ (Im Kreiskrankenhause) waren im vergangenen Jahre 536 Personen mit 11602 Krankentagen untergebracht. Es genasen von diesen Kranken 406, wurden erleichtert entlassen 52, starben 34, wurden ungeheilt entlassen 17 und verblieben in Pflege 27. — 237 Kranke waren evangelisch, 287 katholisch, 8 lutherisch und 4 jüdisch. Auf einen Kranken kommen rund 21 1/3 Verpflegungstage und 12,66 M. Zuschuß des Kreiskrankenhaus stellten sich nach dem Etat pro 1908 auf 7116 M. welchem 13900,89 M. an Ausgaben gegenüberstehen, so daß der Zuschuß des Kreises 6784,89 M. beträgt.

= (Der Gauturnrat) des Schlesisch-Posener Grenzgaues hielt am 20. d. M. unter Vorsitz des Gauvertreters Herrn Seminar-Oberlehrer Daerr aus Kreuzburg in Grimm's Hotel hier eine Sitzung ab, in welcher die Tagesordnung für das in Trebnitz am Sonntag, den 1. August cr., stattfindende Gauturnfest besprochen und festgesetzt wurde. Alsdann wurden noch verschiedene interne Angelegenheiten erledigt. An den Verhandlungen nahm auch der Vertreter des gastgebenden Vereins teil.

= (Getreidestand.) Einen wie prächtigen Stand das Getreide in hiesiger Gegend hat, beweist ein Roggenhalm, dessen Höhe 2,08 m beträgt; er stammt von einem zu Altstadt gehörigen Ackerstücke und ging uns gestern zu. Möge der Erntesegen nur glücklich unter Dach und Fach kommen.

= (Feuer.) Am Donnerstag in der vierten Nachmittagsstunde entstand zu Dammer auf dem Boden des Dominialarbeiterhauses auf noch nicht aufgeklärte Weise ein Feuer. Die Inquilinen waren fast sämtlich in Karlsruhe zum Jahrmarkt. Den Bewohnern des Ortes gelang es indes, den Leuten Mobiliar, Betten usw. zu retten. Dagegen verbrannte alles, was an Deputat usw. auf dem Boden aufbewahrt war.

= (Legatschießen.) Bei dem am gestrigen Sonntag von der Schützengilde veranstalteten Legatschießen fiel der als Preis ausgesetzte silberne Eßlöffel dem Kameraden Herrn Fleischermeister Joh. Reibnitz zu.

= (Die Schützengilde) beteiligte sich mit 10 Mann und Fahne an dem Bundesschützenfest des Schles.-Posener Grenzverbandes, das am Sonntag, den 20. d. M, in Pitschen abgehalten wurde. Wie verlautet, findet das nächstjährige Bundesschützenfest in unserer Stadt statt.

= (Ausflug.) Die Beamten, Unterbeamten

---

war bis in die Nähe von Milners Atelier vorgedrungen.

„Ich hoffe, daß alles bei Dir in Ordnung ist", sagte Brooke.

Der Maler erwiderte nichts, aus Besorgnis, sich zu verraten.

Fünf Minuten später fuhren sie Grosvenor Road 40a vor.

„Da sind wir, alter Junge!" rief Brooke. „Nun steig' aus! Ich sehne mich, mein Weibchen abzuholen. Das wirst Du mir nachfühlen können."

Fred Milner schwankte einige Augenblicke, was er tun sollte. Er kämpfte lebhaft mit sich. Eine Stimme in seinem Innern mahnte ihn, sich ohne Verzug von Brooke zu trennen, eine andere, ihn nicht zu verlassen, um alles Bevorstehende mit ihm durchzumachen. Er machte eine schwache Anstrengung, das letztere zu tun.

„Ich will Dich nach dem Savoy begleiten", sagte er mit großer Selbstüberwindung.

„Unsinn!" erwiderte Brooke. „Geh' Du nur in Deine Wohnung und sieh zu, ob dort alles in Ordnung ist. In einer Stunde ungefähr kannst Du mich anklingeln. Im übrigen rate ich Dir: Besuche Deine Eva! Das ist die beste Medizin, die ich Dir empfehlen kann. Na, und was mich betrifft, ich mache es ebenso. Ich werde wahrhaftig ein neuer Mensch sein, wenn ich erst meine Dt gesprochen habe. Wetten wir, Fred, daß sie sich fast zuschanden gegrämt hat, weil ich so lange ausgeblieben bin? Aber, das will ich bald wieder gutmachen! Also auf Wiedersehen, alter Kerl!"

Er hielt dem Maler seine Hand hin, während dieser mechanisch aus dem Wagen stieg.

Der Maler ergriff die dargebotene Rechte und versuchte etwas zu sagen. Aber es war oergebliche Mühe. Er schluckte nur, als säße ein Knäuel im Halse.

„Ich werde Dt sagen, daß Du mit mir gekommen bist", rief Brooke im Davonfahren. „Gernach klingle ich Dich an. Adieu!"

Der große Wagen sauste davon. Fred Milner stand allein auf dem Straßenpflaster.

---

23. Kapitel.

„Was? Sie ist noch nicht zurück?" rief Brooke starr vor Ueberraschung.

„Nein, Sir", sagte der Hoteldiener. „Lady Brooke ist nicht zurückgekehrt."

„Aber hat sie denn nicht hier geschlafen?"

„Nein, Sir."

„Sind Briefe da?"

„Ihr Diener hat sie in Empfang genommen."

„Es ist gut!" erwiderte Sir Godfrey Brooke und ging seufzend hinauf in sein Zimmer.

Louise Behringer, Lady Brookes Dienerin, war die erste, die ihm begegnete.

„Wo ist Collier?" herrschte er sie an.

Collier erschien noch, ehe die schneidend scharfe Frage gefallen war.

„Wo ist Lady Brooke?"

„Wir wissen nicht, Sir", antwortete Louise Behringer und Collier wie aus einem Munde.

Brookes Stirn zog sich in Falten.

„Es ist doch sicher eine Nachricht von ihr da?" sagte er.

„Nein, Herr, daß ich nicht wüßte", antwortete Collier nervös.

„Und Sie?" forschte Brooke mit durchdringendem Blick auf Mademoiselle.

„Ich weiß nichts, Herr. Ich bin sehr in Sorge um die Lady. Wir nahmen an, der Herr hätte eine Nachricht."

„Aber ich habe keine", erwiderte Brooke mit fast kindischer Gereiztheit.

„Es wird doch nichts passiert sein? sagte die Behringer beklommen.

„Passiert? Natürlich nichts passiert. Was sollte denn passiert sein? Unsinn! Collier bringe mir die Briefe! Schnell! Dann werden wir gleich sehen. — Es ist gut", fügte er sich an die Jungfer wendend hinzu, die ihn mit wachsender Unruhe ansah.

Die Bedienten verließen ängstlich das Zimmer. Brooke sank in einen Stuhl.

„Sonderbar", murmelte er grübelnd — — „höchst sonderbar! Das hat sie noch nie getan! Was mag nur vorliegen? Was mag der Grund sein? Natürlich ist nichts passiert. Das verwünschte Frauenzimmer hat mich mit dieser Albernheit ganz kopfscheu gemacht."

Er gab sich die erdenklichste Mühe, ruhig zu bleiben und jede Nervosität von sich abzuschütteln. Er sagte sich, daß es doch eine Menge von Erklärungen geben könne. Natürlich. Wahrscheinlich wurde sie plötzlich fortgerufen. Die alte Mrs. Melhuish, ihre Mutter, war immer krank — — Diana war stets beunruhigt um sie.

Brooke hatte die alte sehr gebrechliche Dame nur einmal mit Augen gesehen. Sie war die Witwe eines englischen Geistlichen, der schon seit 15 Jahren tot war. Mrs. Melhuish lebte von ihren bescheidenen Einkünften in einem Privathause zu Queens Gate. Jedenfalls hatte Dt nach dem Junior Carlton telephoniert oder depeschiert, als er sich schon von dort fortbegeben hatte. Die Nachricht, die alles aufklären könnte, erwartete ihn gewiß im Klub.

Er war gerade im Begriff, anzutelephonieren, als Collier mit einem Stoß Briefe und zwei bis drei Depeschen eintrat. Vielleicht fand er schon hier die gewünschte Aufklärung; wer konnte es wissen.

„Es ist gut, Collier. Du kannst gehen. In fünf Minuten werde ich nach dir klingeln. Inzwischen kannst du im Junior Carlton und Junior Travellers antelephonieren, ob für mich vielleicht irgendeine Nachricht, ein Telegramm oder ähnliches eingelaufen ist."

„Sehr wohl, Sir!"

Brooke setzte sich und öffnete schnell, aber ordnungsgemäß seine Korrespondenz. Zuerst kamen die Depeschen.

Sie waren unwichtig und behandelten nur Geschäftssachen. Eine lange Depesche kam von Lord Lemonvale, der ihm eine Zusammenkunft im Laufe des Tages vorschlug. Dann war eine andere von Polita, der ihm mitteilte, daß er mit dem heutigen Nachtzuge nach Brüssel abreisen wolle, um von dem König der Belgier empfangen zu werden. Auch er wünschte vorher noch eine Unterredung mit Brooke, die aber nicht besonders dringlich sei. Das dritte Telegramm schien ganz irrelevant. Gleicher Art waren die Briefe. Ein halb Dutzend Geschäftsnachrichten, deren Beantwortung ebenso gut sein Sekretär erledigen konnte, einige Einladungen und die üblichen Beglückwünschungen, mit denen er während der letzten Tage beinahe überschwemmt wurde.

Er legte die geöffneten Korrespondenzen zur Erledigung auf einen Tisch und ging in das Nebenzimmer, um mit Collier zu sprechen, der inzwischen telphoniert hatte. Der Diener stand noch am Apparat.

„Es ist keine Nachricht da, Sir", sagte er dem Eintretenden.

„Hast Du auch an beide Klubs telephoniert?"

„Ja, Sir!"

Fortsetzung folgt.

Die Erfolge der landwirtschaftlichen Ausstellung in Leipzig.

Die Erfolge der landwirtschaftlichen Ausstellung, welche in Leipzig in den Tagen vom 17. bis 22. Juni stattgefunden hat, können als sehr große bezeichnet werden, und gereichen der Veranstalterin dieser großartigen Ausstellung, der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, zur größten Ehre. Noch keine der deutschen land-

und Arbeiter des Eisenbahnvereins Ortsgruppe Oels machten gestern einen Ausflug nach unserer Stadt. Es waren einige Hundert Personen, die teils mittags, teils nachmittags mit dem fahrplanmäßigen Personenzuge hier ankamen, empfangen und begrüßt von ihren hiesigen Kollegen. Nach Besichtigung der Stadt fanden sich alle gegen 4 Uhr im Stadtpark ein, wo sie einige Stunden verweilten. Alsdann begab sich ein großer Teil zu Haselbach und blieb dort bis zum Abgange des letzten Zuges. Wie im Stadtpark, so verging auch hier den Ausflüglern bei Unterhaltung und einem ausgezeichneten Glase Bier die Zeit aufs angenehmste. — Am nächsten Sonntag gedenken die Vereinsmitglieder unsere Stadt zu besuchen, die gestern Dienst hatten.

Provinzielles.

— Am Sonnabend, den 10. Juli d. Js. wird am Königl. pomologischen Institute zu Proskau Blaubeerwein bereitet. Interessenten werden mit dem Bemerken eingeladen, daß sie über alle Fragen der Obstweinbereitung bei diesem Kursus Auskunft erhalten. Vorherige Anmeldung ist erwünscht; die Beteiligung ist für Preußen unentgeltlich, Nichtpreußen zahlen 10 M.

Breslau, 25. Juni. Der „Schlesischen Zeitung" zufolge wurde Oberpräsidialrat Dr. Michaelis zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium ernannt.

— Todesfall. Der um die Taubstummenpflege in Breslau und Schlesien hochverdiente frühere Taubstummenanstaltsdirektor, Königl. Schulrat Bernhard Bergmann, ist am 24. d. Mts., früh in Breslau gestorben.

— [Der Wegfall des Ankunftsstempels auf Briefen.] Die Handelskammer zu Oppeln ersucht Firmen des Handelskammerbezirks, die durch den Wegfall des Ankunftsstempels nachweisbaren Nachteil erlitten haben, um Mitteilung darüber, daß sie sich mit dieser Angelegenheit befaßt.

Neisse, 23. Juni. Denkmal für Südwestafrika-Krieger. In den Gartenanlagen an dem Wachtgebäude des Pionierübungsplatzes bei Neisse fand heute nachmittag die Enthüllung eines Denkmals statt, welches das Pionier-Bataillon Nr. 6 seinen in Südwestafrika gefallenen Angehörigen gesetzt hat.

— Die Typhusepidemie in Altwasser. Bis Ende voriger Woche sind in Altwasser 394 Typhuserkrankungen amtlich gemeldet worden, von denen bisher 19 tödlich verlaufen sind. Da die Zahl der Erkrankungen jetzt schon verhältnismäßig langsamer zunimmt, andererseits bereits 15 Typhuskranke wieder gesund geworden sind, scheint Aussicht auf einen baldigen Stillstand der Epidemie vorhanden zu sein. Die von der Stadt Waldenburg zur Verfügung gestellte Baracke ist bereits in Altwasser eingetroffen, doch werden immer noch Kranke nach Waldenburg geschafft. Für die Ueberführung der Kranken werden seit Sonnabend auch zwei von der Intendantur des VI. Armeekorps gelieherne Krankenwagen benutzt.

Liegnitz. Der Mord in der Augustastraße, der in der Nacht zum 27. November v. Js. an der Rentner-Witwe Loewe verübt wurde, hat, wie wir dem „L. Tzbl." entnehmen, seine Sühne bisher nicht gefunden. Die vermutliche Täterin, das 15jährige Dienstmädchen Emma Altmann aus Haynau, die bei der Ermordeten diente, befindet sich noch immer hier in Untersuchungshaft, harrend ihres Schicksals. Nach der Information eines Berichterstatters wird es überhaupt zu einer Anklage gegen das junge Mädchen — sie wird am 31. Juli d. J. 16 Jahre — nicht kommen; sie soll in einer Besserungs- und Erziehungsanstalt untergebracht werden.

Hoyerswerda, 24. Juni. Vom Zuge überfahren. Gestern abend 9 Uhr wurde der Briefträger Schwarzbach, als er die Bahnpost besorgte und im Begriff war, mit dem Postkarren noch schnell übers Gleis zu fahren, von der heransausenden Lokomotive erfaßt und ihm beide Beine abgefahren. Der Unglückliche, der kurzsichtig und etwas schwerhörig ist, wurde alsbald ins Krankenhaus geschafft, wo er nach einigen qualvollen Stunden seinen Geist aufgab.

Sagan, 26. Juni. Ein Blitzstrahl setzte in Zibelle das Wohnhaus der Witwe Müller in Brand. Das mit Stroh gedeckte Gebäude brannte vollständig nieder. Ein anderer Blitzstrahl schlug in den hölzernen Kirchturm ein, zündete zwar nicht, richtete aber erheblichen Schaden an.

Vermischtes.

— (Vom Posener Kaiserschloß.) Wie der „Schles. Ztg.", mitgeteilt wird, hat der Kaiser dem Bildhauer Professor Kruse den Auftrag erteilt, für den Rittersaal der Kaiserpfalz in Posen Plastiken in Lebensgröße von sämtlichen aus dem Hause Hohenzollern hervorgegangenen preußischen Fürsten anzufertigen.

Lissa (Posen), 25. Juni. In der Erbangelegenheit der Herrschaft Reisen-Görchen, die bekanntlich dem Fiskus zufallen soll, traf nach dem „L. T." in Reisen der Oberpräsident der Provinz Posen v. Waldow ein und besichtigte in Begleitung des Landrats v. Kardorff den fürstlichen Park, sowie das Schloß und dessen Umgebung. Nach etwa zweistündigem Aufenthalt verließen die Herren Reisen. Ueber das Schicksal des Schlosses gehen hier die verschiedensten Gerüchte. Man spricht von Errichtung einer Kadettenanstalt, einer Unteroffizierschule, ja selbst von einer prinzlichen Hofhaltung. Hier ist wohl nur der Wunsch der Vater des Gedankens.

Magdeburg, 25. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den Materialwarenhändler Theuerkauf zum Tode, weil er am 3. Weihnachtsfeiertage seine Wohnung anzündete, sodaß seine Frau und sein Kind erstickten und verkohlten.

Halle a. S., 25. Juni. Handlungsgehilfe Pohland aus Altdrewitz, geb. 1889, stellte sich gestern der hiesigen Kriminalpolizei unter der Angabe, am 16. Juni in Kolberg auf den Badegast Kaufmann Höhl aus Berlin mehrere Revolverschüsse abgegeben zu haben in der Absicht, Höhl zu töten und zu berauben. Er sei ohne Mittel gewesen und hätte deshalb den ersten besten Badegast, der ihm begegnete, töten wollen. Er habe Höhl vorher nicht gekannt.

Dresden, 25. Juni. Im Bäderschnellzug Dresden—Bodenbach raubte ein Unbekannter dem Sanitätsrat Haupt aus Tharandt seine Barschaft von 1000 M.

— Der fünfzigste Jahrestag der Schlacht von Solferino wurde am 24. Juni in San Martino feierlich begangen. Zu der Feierlichkeit waren erschienen der König und die Königin von Italien, Kriegsminister Spingardi, der französische Botschafter Barrère mit einer französischen militärischen Abordnung, der österreichisch-ungarische Generalkonsul in Venedig, Freiherr Baum von Appelskofen als Vertreter seiner Regierung, Abordnungen des Parlaments und aller Truppenteile, die an der Schlacht teilgenommen haben, viele Veteranen u. s. w. Der Kaiser von Oesterreich richtete anläßlich des Jahrestages an den Garde-Kapitän Fejervary, welcher damals als Generalstabshauptmann den Maria-Theresia-Orden errang und gegenwärtig der einzige inländische Träger dieses höchsten militärischen Ordens ist, ein Handschreiben, in welchem er ihm die Brillanten zum Ritterkreuz des Maria-Theresia-Ordens verleiht.

— Kriegergräber. Die Stadt Mainz, die schon vor zwei Jahren die hier begrabenen französischen Soldaten in einem Massengrab beigesetzt und ihnen ein Denkmal gesetzt hat, hat nunmehr beschlossen, auch die Gebeine der hier begrabenen etwa 1000 österreichischen Soldaten in einem Massengrab unterzubringen, ebenso die Gebeine der hier liegenden deutschen Soldaten aus 1870/71. Beide Massengräber erhalten ebenfalls Denkmäler, die mit dem ersterwähnten Grabdenkmal einen Ehrenhof auf dem hiesigen Friedhof bilden sollen.

Frankfurt a. M., 26. Juni. Aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug Nr. 45, Frankfurt—Berlin, stürzte gestern zwischen Bad Nauheim und Ostheim Bürgermeister Kreitz aus Königswinter am Rhein und blieb tot auf der Strecke liegen.

— Verhaftung des Berliner Messerstechers? Der Berliner Messerstecher soll, dem „Lok.-Anz." zufolge, in Liverpool verhaftet worden sein. Die dortige Bevölkerung ist in den letzten Tagen durch Attentate auf Frauen, die sich auffallenderweise sehr den Berliner Fällen ähneln, in große Aufregung versetzt worden. Sonnabend früh nun ist der Täter auf der Tat ergriffen worden, als er die siebente Frau attakkieren wollte. Er gab an, Harry Rudolf Voigt zu heißen und aus Berlin zu stammen. Die Liverpooler Polizei vermutet, daß Voigt mit dem gesuchten Berliner Messerstecher identisch sei. Sie soll bereits mit der Berliner Kriminalpolizei in Verbindung getreten sein.

— [Der Kampf um das große Los.] Einen überraschenden Ausgang nahm ein Prozeß, der dieser Tage vor dem Gericht in Paris zum Austrag kam. Im vorigen Jahre hatte der Verein zur Unterstützung unheilbarkranker Kinder eine Lotterie veranstaltet. Bei der am 14. Juli 1908 erfolgten Ziehung fiel das große Los im Betrage von 250.000 Franken an eine Modistin, die das Gewinnlos von einem Verehrer geschenkt erhalten hatte. Als sie aber freudestrahlend die Summe abheben wollte, wurde ihr bedeutet, daß das Los gesperrt worden sei, weil noch drei andere sich als Besitzer des Loses gemeldet hätten. Der eine behauptete, das Los sei ihm gestohlen worden, während die anderen erklärten, sie hätten das Los verloren. Infolgedessen kam es zum Prozeß. Der eine der drei Kläger teilte indessen bereits vor der Verhandlung mit, daß er seine Behauptung, ihm sei das Los gestohlen worden nicht mehr aufrecht erhalten könne. Aber auch die beiden anderen machten in der Verhandlung allerlei Ausflüchte, sodaß die Richter alsbald zu der Ueberzeugung gelangten, daß hier lediglich ein plumper Schwindel vorliege. Die Modistin wurde dann auch für die einzige, rechtmäßige Gewinnerin erklärt. Die anderen aber, die durch ihren Trick besonders schlau hatten sein wollen, wurden nach dem „Berl. Tgbl." zu tausend Francs Schadenersatz verurteilt, so daß die Modistin nicht nur ihren Gewinn, sondern auch noch eine Extraprämie von tausend Francs einstreichen konnte.

— [Erinnerungen an den Fürsten Otto von Bismarck.] Abgearbeitet und nervös wollte der Fürst in Varzin, gänzlich fern von Geschäften, seine Nerven wieder stählen. „Selbst hier werde ich die Tinte nicht von den Fingern los", und „Hier in Varzin stehe ich nicht hinter dem Ladentisch", sagte er einmal voll Zorn, als trotz aller Abmahnungen die Fülle der Fragen und Briefe ihn doch nach Varzin verfolgt hatte. Er ritt, er fuhr, er ging über Stürzacker, um sich körperlich zu ermüden und auf diese Weise wieder schlafen zu lernen, wie er sich ausdrückte. Kein Wetter hielt den Fürsten ab, seinen Spaziergang zu machen: „Der Mensch muß täglich eine Meile gehen, wenn er gesund bleiben will", sagte er eines Tages zu seinem Förster. Vorschläge und Heilmittel, wie der Fürst seine Schlaflosigkeit kurieren sollte, wurden ihm zu Hunderten nach Varzin geschickt, und sogar an uns wandten sich ein paarmal solche mitfühlende Seelen, die auf diesem privaten Wege ihre Vorschläge sicher an den Fürsten gelangen zu lassen dachten. Da war vor allem eine fromme alte Dame, eine Schulvorsteherin, die sich an meine Mutter wandte und sie dringend bat, ihr probates Mittel dem Fürsten vorzuschlagen und ans Herz zu legen. Es bestand darin, daß sie ein paar Kapitel aus der Bibel las, sich dann zu Bett begab und sich ihren großen kalten Hausschlüssel unter den Kopf in das Genick legte. Meine Mutter machte die Bestellung, und der Fürst erwiderte lachend: „Nun, dann schreiben Sie nur der alten Dame, sie müsse mir ihren Hausschlüssel schicken, meiner hilft gewiß nicht." Und der Hausschlüssel kam! ein wahres Monstrum; er wurde dem Fürsten auch übersandt; ob er aber geholfen hat, weiß ich nicht. Der Fürst liebte es die Leute anzureden; er unterhielt sich freundlich mit ihnen über ihre häuslichen Verhältnisse, erkundigte sich nach ihren Familienangehörigen, fragte nach ihren Gärten und Feldern, gab auch wohl einen guten Rat und hat manchem so oder so aus irgendeiner Not geholfen. Wo aber Faulheit, Roheit und Unredlichkeit hervortraten, da hat es der Fürst nie daran fehlen lassen, ganz nachdrücklich seine Meinung darzutun. Ganz zu Anfang seines Aufenthaltes in Varzin sah der Fürst bei einem Spaziergange einen Mann auf dem Felde seine Pferde ganz schleußlich malträtieren. Der Fürst trat auf den Mann zu und fragte, ob das seine eigenen Pferde seien, und als der Mann das verneinte, fragte er weiter, wem denn die Pferde gehörten, und erhielt die unverschämte Antwort: „Bismeiere." Ohne Bestimmung rief der Fürst: „Ich werde Dich bebismeiern", nahm die Peitsche, und mit den Worten: „Damit Du weißt, wie solche Prügel schmecken", ließ er ihm eine auserwählte Züchtigung zuteil werden, der Knecht soll nur ein bewundernde „Dunnerwetter!" geantwortet und dann weiter gepfiffen haben, ohne seine Pferde zu schlagen und zu malträtieren. Ein andermal betraf er in seinen Obstbäumen Dorfjungen, die schonungslos reife und unreife Früchte abrissen und in ihre Taschen versenkten. Als der Fürst herankam, rissen sie aus über den Zaun auf das Feld. Der Fürst aber setzte ihnen nach, erreichte sie mit ein paar Sätzen seines großen Braunen und ließ seine Reitgerte nachdrücklich auf ihrem Rücken spielen. Dabei erklärte er ihnen: „Nicht bloß, weil ihr gestohlen habt, sondern weil ihr Unreifes abreißt, die Bäume ruiniert und mich alten Mann auch noch zwingt, euch nachzujagen, kriegt ihr die Jacke voll." (Aus „Varzin" Erinnerungen an den Fürsten Otto von Bismarck von P. Hahn. — Verlag des Vereins der Bücherfreunde.)

Bestbewährte Kreuznobel
gesunde und magendarmkranke
Kufeke
Kreuznobel
Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

— „Der weiße Adler", ein Kulturbild aus der Ostmark und „Im Morgenrot" zwei Erzählungen von E. Grabowski Preis geheftet Mk. 1,50. Phönix-Verlag (Inhaber Fritz und Karl Siwinna) in Kattowitz.

Die bekannte, in Berlin lebende Schriftstellerin bietet in den beiden Erzählungen zwei Arbeiten, die aus dem Industrieleben herauszewachsen, echt oberschlesische Art zeigen. Original in Handlung, Milieu und Zeichnung der Charaktere, lassen uns die Erzählungen einen Blick in das Industrieleben tun, wie es natürlicher nicht gedacht werden kann. Genaue Kenntnis des Volkes und des Landes, scharfe Beobachtungsgabe und strenge Objektivität, wie sie der Schriftstellerin eigen, sprechen aus diesen Arbeiten. „Der weiße Adler" spiegelt hauptsächlich die eigenartigen politischen Gegensätze in Oberschlesien wieder und beleuchtet daneben die Entwickelung oberschlesischer Volkskraft.

Männer, wie der alte Schwarz, stehen durchaus nicht vereinzelt in Oberschlesien da. Unter den besten Namen der heutigen findet sich ein ähnlicher Lebensgang, wie ihn Schwarz in seinem kurzen Schlußgespräch schildert. Auch die übrigen Figuren sind dem Leben abgelauscht. Selbst die anscheinend zu scharf gezeichnete Gestalt des Boschinkinski ist durchaus wahr und unter einem persönlichen Eindruck entwickelt worden. Die Handlung baut sich aus dem bekannten Polenprozesse in Beuthen auf und spielt an der polnisch-schlesischen Grenze.

In derselben Gegend spielt auch die Erzählung „Im Morgenrot". Sie führt uns etwa vierzig Jahre zurück und behandelt die Grubenkolonien. Es werden Verhältnisse vorgeführt, die am besten das rasche Wachstum Oberschlesiens illustrieren. Auch hier sind die Menschen treu und lebendig wiedergegeben. So einsam und abgeschlossen in stiller Grubenkolonie leben noch viele Familien, die von dem Fortschritt der Welt kaum keine Ahnung haben. Trotzdem findet Leidenschaft und Treulosigkeit auch hier seine Opfer. Der Erzählung liegt eine wahre Begebenheit aus den siebziger Jahren zu Grunde. Ein Freiheitsdrang, wie ihn die heutige Frauenbewegung kennt, ist mit kurzen Strichen in der Entwickelung Evas markiert. Aus den Verhältnissen geboren entsteht er ganz naturgemäß unter dem Einfluß des intelligenten und höher gebildeten Franz in dem Augenblick, da Ava ihr Frauenglück zusammenstürzen sieht. Die verschiedenartige Nationalität des oberschlesischen Volkes kommt hier gleichfalls zur Beachtung.

Kraft und Frische neben poetischer Zartheit, und flotter Wiedergabe empfangener Eindrücke. — Vorzüge, welche die Verfasserin wiederholt in anderen Arbeiten zum Ausdruck brachte, zeichnen auch diese beiden Arbeiten aus; die allen Freunden Oberschlesiens recht warm empfohlen seien.

Jüdische Gemeinde Ramslau.

Freitag: Abendgottesdienst 7½ Uhr
Sonnabend: Frühgottesdienst 10½ „
„ „ Nachmittagsgottesd. 8 „

Berichtigung. In der Bekanntmachung des „Kaufmännischen Vereins" betr. Ladenschluß soll es am Anfang der 5. Zeile anstatt 7½ Uhr 6½ Uhr heißen.

---

wirtschaftlichen Ausstellungen hat sich eines so zahlreichen Besuches zu erfreuen gehabt, wie die in Leipzig, denn die Zahl der Besucher der Ausstellung ist an den sechs Ausstellungstagen weit über 300000 gewesen. Natürlich ist auch Leipzig auf die riesig hohe Zahl der Besucher der Ausstellung etwas stolz, aber das wirkliche Verdienst für das glänzende Gelingen der Ausstellung gebührt doch der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, die zielbewußt und opferbereit mit strenger Sachlichkeit und Vertiefung in ihren Ausstellungen die Aufgabe verfolgt, wirkliche Muster in jeder Beziehung zur Ausstellung zu bringen und alle Fortschritte auf dem Gebiete der Landwirtschaft und der Viehzucht und den verwandten Erwerbszweigen durch Gründlichkeit und Vertiefung zu fördern. Die Ausstellung hat in jeder Hinsicht gezeigt, daß die Zucht edler Rassetiere durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft und durch die Mitwirkung der staatlichen und privaten Institute eine riesige Förderung erfahren hat. Das zeigte zumal die Auslese der prächtigen Pferde auf der Ausstellung, von denen z. B. die besten Exemplare des rheinischen Pferdestammes mit 3000 Mark bezahlt wurden. An Zahl und Mannigfaltigkeit noch größer wie die Pferdeausstellung war die Rinderausstellung auf der großen landwirtschaftlichen Ausstellung in Leipzig, denn alles, was man in dieser Hinsicht an den prächtigen Simmenthaler Schlägen, ferner an dem Erzgebirgischen und Vogtländischen Fleckvieh, dem graubraunen Algäuer Gebirgsvieh, den schwarzbunten Tieflandschlägen Ostpreußens, den oldenburger Marschschlägen und den rotbunten Tieflandschlägen des Rheinlandes und den schwarzbunten ostfriesischen Schlägen, sowie den braunen bayerischen und schlesischen Viehschlägen auf der Ausstellung sehen konnte, war bewundernswert und ein Entzücken für das Auge des Landwirtes und Tierfreundes. Nicht minder bedeutsam war die Ausstellung der vielen edlen Schafrassen, von denen vom Standpunkte der Züchtung wertvollster Pelztiere, die vom Geheimen Rat Dr. Kühn aus Buchara eingeführten Karakulschafe, welche das als Astrachan und Persianer berühmte Pelzwerk liefern, vielleicht die größte Beachtung verdienen. Auch die großen Abteilungen der Ausstellungen der weißen und schwarzen Edelschweine, der weißen und bunten Ziegen, der Kaninchen und des zahlreichen Geflügels bewiesen, daß der Züchter für alle Tiergattungen auf der landwirtschaftlichen Ausstellung lernen konnte. Eine wahre landwirtschaftliche Lehrmittelanstalt war auch auf der Ausstellung die große Erzeugnishalle, welche alle Förderungen der deutschen Saaten- und Pflanzenzucht zeigte. Man kann sich denken, daß die Verwaltung und Kontrolle des großen Ausstellungsunternehmens sehr viele Arbeitskräfte erfordert hat und es ist wohl für viele interessant zu erfahren, daß auf der großen landwirtschaftlichen Ausstellung in Leipzig 4 Schauwarte, 294 Preisrichter, 4 Oberstallmeister, 2 Oberordner, 82 Ordner und 12 Tierärzte, ferner 210 Beamte der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und außerdem noch viele Stallmeister, Pferdewärter, Wächter und Diener beschäftigt worden sind. Die riesige Abteilung der landwirtschaftlichen Maschinen im einzelnen zu würdigen ist bei der Größe der betreffenden Ausstellung, bei der es sich um 10000 Maschinen handelte, unmöglich, aber unverkennbar zeigte die großartige Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen, wie die Technik und die Industrie auch die landwirtschaftlichen Interessen zu fördern weiß und wie umgekehrt die Landwirtschaft auch eine große Stütze der technischen Industrie ist. So mag die deutsche Landwirtschaft von der großen auf der Leipziger Ausstellung gewonnenen Anregung durch Fleiß und Arbeit zu größeren Erfolgen sich gegenseitig weiterentwickeln.

Zum **Verkauf des Kernobstes** auf der Oels-Kreuzburger Chaussee von Station 52 bis 54, sowie auf der Strecke Giesdorf—Buchelsdorf, Buchelsdorf—Lorzendorf, Deutsch-Marchwitz—Jakobsdorf und auf der Strecke vom Namslauer Stadtpark bis an die Kaulwitzer Mühle ist Termin auf

Sonnabend, den 3. Juli 1909, vormittags 10 Uhr,

im **Kreis-Wege-Bauamt** hier, Kasernenstraße 26 a. anberaumt, und werden Kauflustige hiermit eingeladen.

Auf diesem Termin haben die Meistbietenden die volle Kaufsumme zu zahlen.

Bietungskaution 30 M.

Namslau, den 16. Juni 1909. **Der Kreisausschuß.** v. Marées.

Bekanntmachung.

Der frühere Turngarten in der Kasernenstraße soll baldigst verpachtet werden. Termin zur Verpachtung haben wir auf

Montag, den 5. Juli d. Js., vormittags 9 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt, zu dem wir Pachtlustige hierdurch einladen. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden, sie werden aber auch im Termin bekannt gegeben werden.

Namslau, den 25. Juni 1909. **Der Magistrat.** Schulz.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Mittwoch, den 30. Juni d. Js., nachm. 4 Uhr.

Vorlagen:

1. Kenntnisnahme der Kassenrevisionsprotokolle für Monat Mai d. J.
2. Kenntnisnahme von dem Abschluß der Stadthauptkasse für Rechnungsjahr 1908.
3. Prüfung und Erteilung der Entlastung bezügl. der Schulkassenrechnungen für Rechnungsjahr 1908.
4. Etatsüberschreitungen.
5. Bewilligung eines jährlichen Beitrages dem deutschen Verein für das nördliche Schleswig.
6. Verteilung der Fäkalien.
7. Neuwahl der Mitglieder des Verwaltungsrates der Stadtsparkasse.
8. Neuwahl von 3 Mitgliedern des Magistrats, deren Amtszeit Ende des Jahres abläuft.
9. Erhöhung der Schlachtgebühren im Schlachthofe.
10. Wasserleitungsangelegenheit.

Der Stadtverordnetenvorsteher. E. Kricke.

Statt besonderer Meldung.

Sonntag, den 27. Juni, früh 9 Uhr, entschlief im Hause ihrer Kinder zu Breslau sanft nach langen, bangen Leidensmonaten im festen Glauben an ihren Erlöser unsre geliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die verwitwete

Frau Pastor Louise Nitransky

geborene Werther.

Festenberg, Breslau, Bernstadt i. Schl.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. Juni, nachmittags 4 Uhr von der Friedhofskapelle in Namslau aus statt.

Habe mich in Carlsruhe O.-S. als

Arzt

niedergelassen und wohne Ecke Markt—Oppelnerstr.

Bruno Kluger,

prakt. Arzt.

Die auf die **Eintrittskarten vom Schützenfest** entfallenen Gewinne der Nr. **846** und **981** sind noch abzuholen bei

Otto Winkler.

Vor Kauf eines Pianos

verlangen Sie billigste Vorzugs-Offerte direkt von der Pianoforte-Fabrik **A. Schütz & Comp., Brieg, Bez. Breslau. Gegr. 1870.** Jede Preislage. Bisher c. 4000 St. geliefert. Harmoniums von 60 Mk. an. Lieferant Königl. Seminare und vieler Beamtenvereine. Anerkannt hervorrag. Fabrikate.

Am 29. Juni beginnt mein

Saison-Räumungs-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen nur kurze Zeit im

Schuhwarenhaus K. Robotta, Schützenstraße 5.

Maßarbeit und Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch vorm. 9 Uhr

werde ich hier in der Pfandkammer

1 Herrenfahrrad, 1 Damenfahrrad, 1 Spiegel mit Untersatz, Glasschrankregal, 40 Paar versch. Schuhe u. 4 Paar lange Stiefeln

meistbietend versteigern.

Namslau, den 28. Juni 1909.

Tschäpe, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 30. Juni cr., vorm. 10 Uhr

werde ich hier **Deutsche Vorstadt 32**

1 Musikautomaten mit Platten, 1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Kinderbettstelle, 1 Sofa, 2 Tische, 5 Stühle, 1 gr. Spiegel, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, 1 Centrifuge, 1 eisernen Ofen mit Rohr, 1 Kupferkessel, versch. Küchengeräte u. a. m.

meistbietend versteigern.

Namslau, den 28. Juni 1909.

Tschäpe, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend, den 3. Juli cr., vorm. 9 Uhr, werde ich hier in der Pfandkammer

1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Kommode, 1 Küchenbüffet, 1 Sofa, versch. Stühle, Tische, Küchengeräte, Bekleidungsstücke u. a. mehr

meistbietend versteigern. Die Möbel sind gut erhalten.

Namslau, den 28. Juni 1909.

Tschäpe, Gerichtsvollzieher.

Einladung zum Abonnement

auf das

Namslauer Stadtblatt

Achtunddreißigster Jahrgang.

Mit Nummer 51 beginnt ein neues Abonnement auf das **„Namslauer Stadtblatt“,** welchem in beiden Ausgaben das **„Illustrierte Unterhaltungsblatt“** gratis beigegeben wird.

Das **„Namslauer Stadtblatt“** bringt **Leitartikel,** die knapp und gemeinverständlich die laufenden Tagesfragen parteilos besprechen. Eine **politische Uebersicht,** welche das Wissenswerte auf dem Gebiete aller Länder enthält, ausführliche **lokale** und **provinzielle Nachrichten.**

Das sorgfältig gewählte **Feuilleton** bringt nur Erzählungen und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Inserate finden in dem „Namslauer Stadtblatt“ **zweckentsprechende Verbreitung** und haben somit **sicheren Erfolg.**

Durch den niedriggestellten Preis von nur 1 Mk., mit Abtrag 1,15 Mk., durch die Post bezogen 1,18 Mk., ist es Jedermann ermöglicht, auf das „Namslauer Stadtblatt“ zu abonnieren.

Bestellungen auf das „Namslauer Stadtblatt“ werden von allen Kaiserlichen Postanstalten, von der Expedition: Andreas-Kirchstraße 18, und von Frau Mummert entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Die Expedition des „Namslauer Stadtblattes.“

Männer-Turnverein

Namslau.

Mittwoch, den 30. Juni 1909, abends 9 Uhr,

General-Versammlung

in **Hübschers Saale.**

Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

Der Vorstand.

Punsch-Bohnen

à 1/4 Pfund 40 Pfennige, **delikat im Geschmack,**

Cognac-Praliné

à 1/4 Pfund 50 Pfg., allgemein beliebt.

R. Selbmann, Klosterstr. 34.

Zur Einweihung

ladet auf **Sonntag, den 4. Juli cr.,** ergebenst ein Gastwirt **Seidel** in **Damnig.**

Anfang 3 Uhr.

Bedienungsfrau kann sich melden am Dienstag nachmittag zwischen 2 und 4 Uhr.

Schray, Mittelstraße 2 I.

Maskos' Etablissement.

Dienstag, den 29. Juni cr., (Peter-Paul)

Großes Garten Konzert

Anfang 1/28 Uhr. Entree 30 Pfg.

Um gütigen Zuspruch bitten

E. Maskos. E. Bochnig.

Nebst Beilage.

Saison-Ausverkauf

Mittwoch den 30. d. M., Donnerstag den 1., Freitag den 2., Sonnabend den 3. Juli.

Bedeutend unter Preis,

zum Teil unterm **Selbstkostenpreis**, gelangen in diesen Tagen sämtliche Sommerartikel zum Verkauf.

Kostüme, Paletots, Staubmäntel, Spitzenkragen, Chiffonstolas	mit	20—30 %	Rabatt,
Kostümröcke, Backfisch- und Kinder-Konfektion	„	15—20 %	„
Blusen: Seide, Spitzen, Batist, Zephyr	„	10—20 %	„
Mädchen-Waschkleider und -Kittel	„	10—15 %	„
Eolienne, Etamine, Mousseline, Zephyr	„	10 %	„
Halbfertige Roben und Schweizer Stickerei-Blusen	„	10—20 %	„
Bunte und weisse Herrenwesten, bunte Oberhemden, Schlipse, Tricotagen	„	10 %	„
Schlafdecken und Reiseplaids	„	10 %	„

Albert Bielschowsky.

Um Abholung der Lose zur **1. Klasse 221. Lotterie** wird gebeten. Die Gewinnlose der **5. Klasse** sind soweit noch nicht geschehen, **bald** einzureichen.

Tietze,
Kgl. Lotterie-Einnehmer.

„Weltall und Menschheit"
in 5 Prachtbänden,
vollständig neu, für **50 Mk.** zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Für Neuanlagen u. Reparaturen
von
Blitzableitern
Haustelegraphen, Fernsprechapparaten 2c.
empfiehlt sich
Otto Winkler
staatl. gepr. Installateur,
Klosterstraße 14.

Neue Schotten-Heringe
Stück **5** Pfennige.
Heinrich Führ.

Frachtbriefe

mit bahnamtlichen Stempel

1000 Stück M. **7.00** 100 Stück M **0,75.**

1000 St. m. Firmendruck M. 8,00	5000 St, m. Firmendruck M. 35,00
3000 „ „ „ „ 22,50	10000 „ „ „ „ 65,00

empfiehlt
O. Opitz'sche Buchdruckerei Namslau.
Fernsprecher 224.

Prima
Fett-Bücklinge
sowie
feinsten geräucherten Lachs
empfiehlt
Rudolf Wünsch, Delikatessenhandl.,
Schützenstraße 21.

Bildhübsch
macht ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**.
Alles dies erzeugt die allein **echte**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul,**
à Stück 50 Pf. bei **Oscar Tietze**, Drogerie und in der **Adler-Apotheke.**

Liegnitzer Sauerkraut,
Roll- u. marinierte Heringe
sowie **Einfachbier**
empfiehlt **J. Spallek,** Bahnhofstr.

Saug-Füllen,
zehn Wochen alt, hellbrauner Hengst von stärkerem Schlage, hat zu verkaufen **Otto Kubisch,**
Klosterstraße 9.

„Shampooing-Bay-Rum",
von **Bergmann & Co.** in **Radebeul,**
bestes **Kopfwasser**, verhindert das **Ausfallen, Spalten** und **Grauwerden** der Haare und beseitigt alle **Kopfschuppen.** à Fl. Mk. 1— bei.
Oscar Tietze.

Empfehle alle Sorten
Sargbeschläge und Leichenartikel
sowie bestes reinisch
¼ Tafelglas, Mattglas, Mousselin, Orament, Dachglas, Fensterkitte und grüne Fenstergaze
in großer Auswahl
A. Janaszeck, Namslau.

Aufklärende Prospekte gratis.
Patenbüro Silesia
Gesellsch. f. Patenterw. u. Verw.
Die Idee genügt.
Breslau, Dominikanerpl. 1 a.

Feinen lieblich zarten und reinen Teint, wundervoll weiche Hände, rosige Wangen und jugendliche Frische bis ins höchste Alter verleiht **Zuckerkoh-Seife,** à Stück 50 Pf. u. zu M. 1,50, im Verein mit **Zuckerkoh-Creme** fettend, d. Verleiht aller Schönheitscremes. Pr. M. 2.— Probetube 75 Pf. Kennt d. Güte f. reinen, zart. Teint u. unerreicht, wohltuend Wirkung für die Haut. Ueberall erhältlich.

In **Namslau** echt bei
Oscar Tietze, Drogerie.

Frische Sendung allerfeinste
Matjesheringe,
neue Malta-Kartoffeln
empfiehlt
Rudolf Wünsch, Delikatessenhandl.,
Schützenstraße 21.

Rheumatis-
und Gicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.
Frln. Marie Grünauer
München, Pilgersheimerstraße 2/II.

Spielkarten
empfiehlt
O. Opitzsche Buchdruckerei
Namslau
::: Fernsprecher 224. :::

Junge Mädchen,

welche die **Schneiderei** erlernen wollen, sowie **ausgelernte Schneiderinnen** wollen sich melden. **Geschw. Geithe,** Ring.

Ein möbl. Zimmer im 1. Stock, vornheraus, ist bald zu vermieten **Schützenstr. 3.**

Eine Stube bald oder später zu vermieten. **Weinert,** auf dem Sande.

Eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 2 Stuben, ist bald oder später zu beziehen. **Fabian,** Klosterstraße.

Eine Wohnung im 1. Stock zu vermieten und Oktober zu beziehen bei **Knopp.**

Parterre-Wohnung zu vermieten und Oktober zu beziehen **Krakauerstraße 9.**

Eine Giebelstube mit Zubehör (vornheraus) zum 1. Oktober zu beziehen. Hutmacher **Kühn,** Ring.

Eine große freundliche Wohnung mit Beigelaß ist zu vermieten und 2. Oktober zu beziehen **Wilhelmstraße 8.**

Ein Laden und Werkstatt ist im ganzen oder auch geteilt zu vermieten und Oktober zu beziehen. **A. Janietz.**

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten **Krakauerstr. 2** 1. Etg.

Eine Wohnung im 2. Stock ist zu vermieten und Oktober zu beziehen. **A. Janietz.**

Eine Parterre-Wohnung
zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen.
Glomb.

Marktpreise der Stadt Ramslau

vom 26. Juni 1909.

	Höchster.		Mittlerer.		Niedrigster	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	28	80	28	30	27	80
Roggen „	19	30	18	80	18	30
Gerste „	14	60	13	60	12	60
Hafer „	19	80	19	30	18	80
Erbsen „	28	—	—	—	26	—
Kartoffeln „	3	60	—	—	3	40
Heu, alt „	8	—	—	—	7	50
Heu, neu „	6	50	—	—	6	—
Stroh „	6	—	—	—	5	50
Butter (1 Kilogr.)	2	20	—	—	2	—

— Neue Zehnmarkscheine. Seit längerer Zeit werden in der Reichsdruckerei Versuche mit der Herstellung eines Papieres gemacht, das zur Ausgabe der neuen Zehnmarkscheine dienen soll. Die im Frühjahr 1908 verausgabten Kassenscheine zu 10 Mk. haben sich im Verkehr nicht bewährt, da sie die unbedingt nötige Widerstandsfähigkeit gegen Risse und Knicke nicht besitzen. Demzufolge hat sich das Reichsschatzamt entschlossen, Versuche mit einem neuen Papier anstellen zu lassen. Die Reichsdruckerei ist bestrebt, das lokalisierte Wasserzeichen, das auf den Zehnmarkscheinen in Gestalt eines Merkurkopfes dagestellt ist, auch fernerhin beizubehalten, da es Fälschungen nahezu unmöglich macht. Die Beibehaltung des lokalisierten Wasserzeichens setzt aber ein nicht zu starkes Papier voraus. Das stärkere Papier, das genügende Widerstandsfähigkeit gegen Risse und Knicke hat, besitzt wieder den Nachteil, daß auf diesem das lokalisierte Wasserzeichen nicht angebracht werden kann wie bei den Fünfmarkscheinen, die das fortlaufende Wasserzeichen haben, das gegnügenden Schutz gegen Fälschungen bietet.

— [Tunneleinbruch.] Bei dem Bau des Hamburger Elbtunnels, der von den St. Pauli-Landungsbrücken nach Steinwerder führt, ereigneie sich Donnerstag vormittag kurz vor 11 Uhr ein Durchbruch in dem losen Sandboden. Eine mächtige Welle stürzte in den Tunnel hinein, in dem 60—70 Arbeiter beschäftigt waren. Es gelang den Leuten indessen sämtlich, durch die nächste Tür zu entkommen und in den Schutz des Bohrschildes zu gelangen. Eine riesige Menschenmenge hatte sich am Ufer angesammelt, die ihrer Erregung durch laute Schreckensrufe Ausdruck gab. Eine Kommission begab sich um 12 Uhr zur Unfallstelle, um den Schaden festzustellen. Der Durchbruch erfolgte unmittelbar vor dem Bohrschild, durch dessen Seitentüren die Arbeiter sich retten konnten.

— [Doppelmord in der Lüneburger Heide.] In der Nacht zum Donnerstag drangen Raubmörder in das Haus des Hofbesitzers W. Banke zu Klein Pollenzen bei Uelzen. In der ersten Kammer des Hauses fanden sie ein schlafendes Fräulein namens Lange, die Schwägerin des Hofbesitzers. Sie töteten sie durch einen Schuß ins Auge. Durch den Lärm aufmerksam gemacht, erschien Banke. Er erhielt einen Schuß in die Brust und brach schwerverletzt zusammen. Schließlich stießen die Verbrecher auf die junge Frau Banke und töteten auch sie durch einen Schuß in den Kopf. Der Hofbesitzer wurde ins Krankenhaus nach Uelzen geschafft. Bis jetzt blieben, wie die „Braunschw. Neuest. Nachrichten“ melden, die Nachforschungen nach den Tätern erfolglos.

— [Zugrevision im Großen.] Am Sonntag abend zog die Eisenbahndirektion Berlin sämtliche Zugrevisoren des Nordbahnbezirkes der Bernauerstrecke zusammen, um den am Sonntag vorkommenden Fahrgeldhinterziehungen entgegenzutreten. Ueber 200 Personen wurden mit Fahrkarten 3. Klasse in der 2. Wagenklasse angetroffen.

— [Hansabund und Handwerker.] Der Innungsausschuß in Frankfurt a. M., hat der „Frankf. Ztg.“ zufolge, in einer am Montag abgehaltenen Versammlung einstimmig beschlossen, in den Innungen und gewerblichen Korporationen darauf hinzuwirken, daß sich sämtliche Handwerker und Gewerbetreibenden dem Hansabund anschließen.

— [Die „reiche Erbin von altem Adel.“] Eine Hochstaplerin und Heiratsschwindlerin wurde von der Schöneberger Kriminalpolizei unschädlich gemacht. Es ist eine ungefähr 30 Jahre alte, aus Oulsdorf bei Eutin gebürtige Elisabeth Bahrs, die früher in Berlin als „Stütze“ angestellt war. Da sie jedoch an regelmäßiger Beschäftigung wenig Gefallen fand, legte sie sich auf den gewerbsmäßigen Heiratsschwindel und hatte damit großen Erfolg. Die Dreißigjährige verstand es, nach Berliner Blättern, sich um zehn Jahre jünger zu machen, und ihr Wesen bestrikte alle Männer. Außerdem war die Schwindlerin, die sich Gisela v. d. Rothenburg nannte, auch als „adlige Waise“ und „reiche Erbin“ sehr begehrt. Als ihren Vormund bezeichnete sie einen hohen Staatsbeamten. Wegen ihrer Millionenerbschaft schwebe noch ein Prozeß der viele Auslagen und Kostenvorschüsse verlange. Der „reichen Erbin vom alten Adel“ fiel es nicht allzuschwer, ihre Liebhaber zu bestimmen ihr auszuhelfen. Während sie so einem Beamten in Wilmersdorf, als dessen Verlobte sie auftrat, mehrere tausend Mark entlockte, erschwindelte sie sich zu gleicher Zeit von einem anderen, der in Bremen tätig ist, durch Liebesbriefe noch mehr. Für den Geliebten in der Ferne war sie jetzt Kunst- und Musikschülerin. Als solche bezog sie auch ein feines Pensionat. Hier ließ sie durchblicken, daß sie richtig zwar Gisela v. d. Rothenburg heiße — dementsprechend waren auch ihre Koffer mit dem Zeichen G. v. d. R. geschmückt —, aber nur als einfaches Fräulein Elisabeth Barthe, gemeldet zu werden wünsche. Nach längeren Nachforschungen und Beobachtungen fand die Schöneberger Kriminalpolizei die Gesuchte in ihrem Versteck und nahm sie fest. Die Verhaftete hat schon lange ausschließlich vom Schwindel gelebt und ohne Zweifel noch mehr Opfer gefunden als die beiden Beamten.

— [Die Leiche im Koffer.] Aus Köln wird gemeldet. Der rätselhafte Fund von menschlichen Leichenteilen in einem Koffer, der seinerzeit großes Aufsehen erregte, dürfte demnächst von neuem das Gericht beschäftigen. Der Möbelhändler Wilhelm Meyer aus Bad Wildungen wurde im Dezember 1906 wegen schweren Raubes an der Witwe Vogel vom Schwurgericht zu Kassel zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verurteilung erfolgte damals wesentlich auf Grund der Aussagen des Stewards Wigrebe, dem Meyer Angaben über den Mord gemacht haben soll und den er angeblich bat, ihm durch eine Schiffsluke zur Flucht zu verhelfen. Gegen Wigrebe ist jedoch kürzlich die Untersuchung wegen Meineides eingeleitet worden. Auf Grund der so veränderten Sachlage hat der Kölner Rechtsanwalt Dr. Hohn nunmehr das Wiederaufnahmeverfahren beantragt.

— Tragisches Ende einer Lehrlingsliebe. Vor dem Kasseler Schwurgericht hatte sich der Bürgermeister Freund aus Altmorschen, seines Zeichens Schmiedemeister, wegen Körperverletzung mit tötlichem Ausgang zu verantworten. Er hatte aus gerechtem Zorn über seinen Lehrling, einen früheren Fürsorgezögling aus Homburg, der seiner Tochter nachstellte, diesen mit einem Holzpantoffel in die Magengegend geworfen. Infolge eines Nervenchocks starb der Getroffene in wenigen Minuten. Freund wurde freigesprochen, weil die Geschworenen die Schuldfrage auf Fahrlässigkeit verneinten.

— [Wörtlich befolgt!] Ein reisender Handwerksbursche begehrte in einem Schankgeschäft in Barten (Ostpreußen) einen Schnaps, erhielt ihn aber nicht, weil ihm die Sparpfennige ausgegangen waren. Der Inhaber der Distillation begleitete seine Weigerung mit der Bemerkung, er möge sich lieber aufhängen. Dieser Aufforderung glaubte der Handwerksbursche sogleich nachkommen zu müssen. Er erbat sich einen Strick, und als ihm darauf ein recht kräftiger Bindfaden ausgehändigt wurde, verließ er das Lokal. Während die anderen Besucher der Schenke noch ihre Scherze über den sonderbaren Kauz trieben war dieser sofort ans Werk gegangen und baumelte in der nächsten Minute an einem dem Gasthause gegenüberstehenden Baume. Wäre nicht ein die Straße passierender Milchfahrer herbeigeeilt, um den Strick zu durchschneiden, so wäre der Mann verloren gewesen.

— Unwetterschäden in Belgien. Der mit schweren Gewittern einhergehende Wettersturm der letzten Tage hat im flandrischen Teile Belgiens durch Einäscherung von Mühlen und Gehöften großen Schaden angerichtet und mehrere Menschenleben vernichtet. In Wevelghem suchten fünf Arbeiter Schutz unter einem Baum. Ein Blitz schlug hinein, tötete zwei von ihnen und verwundete zwei andere schwer. Der fünfte blieb völlig unverletzt. In Deulemont arbeiteten drei Arbeiter an einem Ziegelofen, als der Blitz die Gruppe traf und zwei Arbeiter tötete. Ein weiterer eigenartiger Unglücksfall wird aus Gent berichtet. Der Lastschiffführer Vehelen wollte am Seekanal sein noch in schnellster Fahrt begriffenes Schiff festlegen und warf die Drahttrosse, wie üblich, über den Block ans Ufer. Das Drahtseil wickelte sich so unglücklich um den Schiffer, daß es diesem beide Beine glatt durchschnitt. Der Unglückliche verblutete, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

— [Irrwanderungen mit einem sterbenden Kinde.] Aus Mähr.-Ostrau wird gemeldet: Sonnabend stürzte in Schönbrunn das 5jährige Mädchen der armen Arbeiterwitwe Dedek, die ganz alleinstehend für sieben unmündige Kinder durch ihrer Hände Arbeit zu sorgen hat, vom Dachwohnungsfenster eines Werkhauses aus einer Höhe von fast zwei Stockwerken auf das Pflaster herunter, wo es schwer verletzt mit mehreren Knochenbrüchen liegen blieb. Die von der Arbeit herbeigerufene Mutter wurde seitens des Arztes in das Ostrauer Spital verwiesen. In einem Kinderwägelchen führte sie das wimmernde Kind dorthin, doch wurde dessen Annahme unter Hinweis auf den herrschenden Platzmangel abgelehnt. Die bedauernswerte Mutter war also gezwungen, das Kind wieder nach Hause zu schieben, um eine Anweisung für das Troppauer Spital zu holen. Da sie in der Dorfgemeindekanzlei vor 2 Uhr erschienen war, wurde ihr hier bedeutet, sie möge nur wieder nach Hause gehen und dann wiederkommen, wenn die — „Amtsstunden“ begonnen haben. Diese Weisung gab man der armen, verzweifelten Frau, trotzdem sie weinend ihre und des verunglückten Kindes Situation erklärte und daraufhin hinwies, daß der Abgang des Zuges unmittelbar bevorstehe. Im letzten Momente endlich wurde es der Mutter doch noch möglich, ihr Kind im Kinderwagen rechtzeitig zum Zuge und nach Troppau ins Spital zu bringen. Daß das Kind dort tot ankam, dürfte unter diesen Umständen nicht wunderlich erscheinen.

— [Brandkatastrophe.] Aus Zürich wird vom 22. Juni gemeldet: In der letzten Nacht geriet in der sogenannten Floß in der Gemeinde Wattwil, von wo aus die Rückentunnelarbeiten betrieben werden, ein von vielen Italienern bewohntes Haus mit angebauter Scheune in Brand. Der Ausbruch des Feuers wurde sehr spät entdeckt, und es kam zu einer furchtbaren Katastrophe. Nur wenigen Italienern gelang es, sich zu retten. Sechs verunglückten bei der Flucht und mußten schwerverletzt ins Krankenhaus Wattwil gebracht werden. Heute morgen wurden zehn Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. Man glaubt, daß die Toten in einem Raume zusammen geschlafen haben und daß sie im Rauch erstickt sind. Es ist nicht sicher, ob nicht noch weitere Tote unter den Trümmern liegen. Die Brandursache ist noch nicht bekannt, sie wird aber auf Unvorsichtigkeit zurückgeführt. Ein junger Tunnelarbeiter hat den Vater, die Mutter und drei Geschwister verloren.

— Eine Frau, die 30 Jahre Männerkleidung getragen hat, wurde bei einer Münchener Gerichtsverhandlung ermittelt. Die Strafkammer des Landgerichts II zu München hat gegen einen bisher bei Miesbach in Oberbayern bediensteten alten Stallknecht einen Vorführungsbefehl wegen Zechprellerei erlassen, weil er im Wirtshause vergessen hatte, 9½ Maß Bier und ein halbes Dutzend Zigarren zu bezahlen und auch zu dem ersten Termin nicht erschienen war. Wie sich nun bei der vorschriftsmäßigen Untersuchung durch den Gerichtsarzt herausstellte, ist der fünfzigjährige, kurzgeschorene Knecht weiblichen Geschlechts, heißt eigentlich Rothburger Kerndl und hat es fertig bekommen, 30 Jahre in jener Gegend in Männerkleidung zu leben und trinkend, schnupfend und rauchend im Wirtshaus und auf der Kegelbahn eine Rolle zu spielen.

— [57 Tage bewußtlos.] Der Leib-Infanterist Engelhardt aus München, der am 22. April dieses Jahres durch eine in seine Kompagnie hineinfahrende Autodroschke zu Boden geschleudert worden war und einen Schädelbruch mit schwerer Gehirnerschütterung erlitten hatte, ist nach 57tägiger Bewußtlosigkeit wieder erwacht. Es besteht nach ärztlicher Aussage die begründete Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

— [Von einem Löwen belagert.] Eine wenig angenehme Ueberraschung wurde, wie die „Usambara-Post“ mitteilt, einem Eingeborenen zuteil, der in der Nähe von Tengeni eine Palme zum Zapfen von Palmwein erstiegen hatte. Als er wieder von der Palme hinabstieg und nur noch mehrere Meter vom Boden entfernt war, bemerkte er zu seinem Schrecken, wie ein Löwe zu seinem Empfange unten an der Palme wartete. Er kletterte natürlich eiligst wieder die Palme hinauf und rief mehrere in der Nähe befindlich Leute zu Hilfe. Es gelang denn auch, die Bestie durch mehrere Vorderladeschüsse zu vertreiben.

— Die Regenprozession. Vor zwanzig Jahren, so erzählt ein alter Gehelmrat, als ich Amtshauptmann (Landrat) war, hatten wir in den ersten Juniwochen auch überall große Dürre. Auf einer Dienstreise führte mich der Weg in ein Dorf meines Bezirks, dessen Bevölkerung überwiegend katholisch ist; da suchte ich auch den mir befreundeten jovialen Pfarrer auf. Als ich zu dem liebenswürdigen alten Herrn, der mit Vorliebe plattdeutsch zu sprechen pflegte, ins Zimmer trat, verließ dieses gerade ein altes Weiblein mit betrübten Gesichte. „Die Alte ist gar nicht los zu werden“, klagte halb belustigt, halb ärgerlich der Pfarrer, „sie wie viele andere im Dorfe lassen mir keine Ruhe, ich soll durchaus bei dieser Trockenheit eine Regenprozession veranstalten, nur mit Mühe habe ich sie noch auf eine Woche vertröstet. „Aber, bester Pfarrer“, meinte ich, warum tun Sie den Leuten denn schon jetzt nicht den Gefallen?“ „Dja, datt seggen Se wol, min leewe Amtshauptmann“, erwiderte sanft lächelnd der würdige Seelenhirte, „mit so'ne Prozeßschohn müttt man vörsichtig sien, wörJehanni, kann sülwst uns Herrgott keen Regen maken, na Jehanni kann datt jedes olle Wiew.“

— Ein „Erdbebenwecker“. Die jüngsten Erdbebenverwüstungen in Süd-Frankreich haben die Frage wieder auftauchen lassen, ob es kein Mittel gibt, um die Bewohner von Gegenden, die oft von Erdbeben heimgesucht werden, rechtzeitig zu warnen. Jetzt ist in Frankreich ein neuer interessanter Apparat patentiert worden, der das Problem der Lösung näher bringt. Er besteht aus einem einfachen Seismographen: eine Kupferkugel, die an einem dünnen Kupferdrahte herabhängt. Der Draht läuft durch ein Kupferstück, daß mit einem elektrischen Läutewerk in Verbindung steht. Die geringste Bodenschwankung bringt die Kupferkugel ins Schwingen, der Draht vibriert und setzt dann selbsttätig das Läutewerk in Wirksamkeit. Da den meisten großen Erdbeben gewöhnlich schwächere Schwankungen vorauszugehen pflegen, würden auf diese Weise die Bewohner rechtzeitig auf die Möglichkeit einer kommenden Katastrophe vorbereitet und würden von dem Unheil nicht mehr im Schlafe überrascht.

— Die geprellte Witwe. Unter dieser Ueberschrift berichtet der „Anz. f. d. Neydeistr.“ aus Czarnikau folgenden Vorfall, der sich am 21. Juni zugetragen hat: Die Witwe L. trug sich mit Liebesgedanken und hatte ihr Sehnen auf den Brunnenbauer H. gerichtet. Der Tischlergeselle X. riet ihr, eine schneeweiße Taube zu beschaffen; mit deren Hilfe sollten dann „geheime Kräfte“ gelöst werden. Die Taube war bald zur Stelle, und der Tischler begann seinen Hokuspokus, worauf der vorher von dem Ulk verständigte Brunnenbauer die Tür öffnete und der Wittib in die geöffneten Arme sank. Nun erklärte der Tischler, mit Hilfe der weißen Taube könne man auch sein Geld verdoppeln; man brauche es nur des Abends hinzulegen, und früh morgens sei der verdoppelte Mammon zur Stelle. Die glückliche Witwe wollte sofort 1000 Mark herbeischaffen, begnügte sich aber auf Zureden des Tischlers mit 160 Mark. Darauf hatte dieser aber nur gewartet; er nahm das Geld und verjubelte es in derselben Nacht mit seinen Freunden. Am anderen Morgen kehrte er Czarnikau den Rücken.

— Die Erbschaft von 185000 Mark, welche dem Kardinal Kopp aus dem Nachlaß von Fräulein Ecke zugefallen sein soll, ist dem Fürstbischöflichen Stuhl in Breslau zugewendet und abgesehen von dem zweifelhaften Kurse vieler Wertpapiere — nächst 50000 M. für zwei Brüderskinder usw., mit Auflagen für milde Zwecke, Kirchenbauten, Seelenämtern, Andachten im Rheinlande belastet, zuletzt auch zur Nestverteilung an Vinzenz-, Elisabeth-, Charitasvereine bestimmt, so daß der Fürstbischöfliche Stuhl garnichts behält und nur die Mühe der Regulierung und Verteilung haben wird.

— Den Tod auf den Schienen fand gestern in selbstmörderischer Absicht der bei dem Landmesser Schroeder in Tarnowitz beschäftigte Gehilfe Adamski. Derselbe hatte mit einem zweiten Gehilfen eine Vermessung in Tost vorzunehmen. Zum Zuge kamen die beiden nicht zurecht und so suchten sie per Rad nach Tost zu kommen. Zwischen Brynnek und Tworog rasteten sie. Als der Zug herankam, wußte Adamski die Aufmerksamkeit seines Begleiters auf einen anderen Gegenstand abzulenken, inzwischen schlich sich Adamski schnell an den Bahnkörper, legte den Hals auf die Schienen, und der heranbrausende Zug trennte ihm den Kopf vom Rumpfe. Die Absicht des Selbstmörders wurde von dem Lokomotivführer bemerkt, doch vermochte derselbe den Zug nicht mehr zum Stehen zu bringen.